

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 96.

Sonntag den 5. Dezember

1858.

Anzeigen.

Winnenden.

Wirthschafts-Verkauf.

Der Vermögensabtheilung wegen sind die in der Vermögensmasse der abgesehenen Lammwirth Pfeiderer'schen Eheleute vorhandenen Gebäude, und zwar:

- 1., ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller darunter, das Gasthaus zum Lamm, in der obern Thorstraße;
- 2., eine zweibarnigte Scheuer mit 2 Ställen hinter dem Haus;
- 3., ein Waschhaus ebendasselbst;
- 4., — 19,7 Rth. Gemüsegarten hinter der Scheuer

dem Verkaufe ausgesetzt und kommen unter Zugrundlegung des bereits gemachten Angebots von — 5,800 fl.

am Samstag den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhause in öffentlichen Aufstreich.

Den 2. Dezember 1858.

K. Amts-Notariat.

Ritter.

Winnenden.

Gemeinderath Wildenberger hat für Friedrich Seiz Rothgerbers Wittve folgende Liegenschaft verkauft und kommen bis Samstag den 11. Dezember Nachmittags 2 Uhr in öffentlichen Aufstreich.

¼ Mrg. 12,1 Rth. Baumgut und Acker im Steinweg 205 fl.

¼ Mrg. 3,1 Rth. Acker beim Kreuzstein 158 fl.

¼ Mrg. 27,1 Rth. Acker ob dem Armenhaus 200 fl.

¼ Mrg. 41,2 Rth. Baumgut im Glöckle 230 fl. Hat noch zu verkaufen einen Lohmühle-Tag.

Winnenden.

Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ Prozent Verzinsung hat

Einhundert Gulden

auszuleihen

Pfleger

Friedrich Wurst.

Winnenden. Es sind 400 fl. Geld gegen hinreichende Sicherheit sogleich auszuleihen.

Von wem? sagt die

Redaction.

W i n n e n d e n. Ich habe eine neue Sendung Goldleisten in beliebiger Größe erhalten, welche ich empfehle zu billigen Preisen.

M a y e r
Schreinermeister.

W i n n e n d e n. 200 fl. Geld sind sogleich auszuleihen und zu erfragen bei der
Redaction.

W i n n e n d e n. Aus einer Fleißigkeit, liegen 120 fl. zum Ausleihen bereit zu erfragen bei

Joh. Georg Ziegler.

Den 24. Nov. 1838.

Der höllische Buhl bei Stuttgart.

Erzählung von Theodor Griesinger.

Fortsetzung.

In der That war ein furchtbares Verbrechen begangen worden. Man hatte ein weibliches Wesen in den Flammen des Jägerhauses verbrannt gefunden, und es lag also nicht bloß Brandstiftung, sondern wahrscheinlich zugleich Mord vor. Zwar konnte Niemand mit Bestimmtheit sagen, wer der Brandstifter gewesen sei, und da in jener Zeit eine Menge Brandstiftungen vorkamen, so daß man an eine Mordbrennerbande glaubte und der Befehl durchs ganze Land ergangen war, vor den Häusern in der Stadt und auf den Dörfern große mit Wasser gefüllte hölzerne Wütten parat zu halten, um dem Feuer schnell begegnen zu können, so konnte auch möglicherweise dieser Brand von solchem Gefindel angegangen sein, und das gänzlich verkohlte weibliche Wesen war dann vielleicht ein Mitglied der Mordbrennerbande selbst, das beim Räuben und Stehlen von den Flammen ergriffen war und elegendlich in denselben umkam. Dieser Annahme jedoch widersprach der Umstand, daß allem Anschein nach nichts geraubt worden war, sondern daß die

Nest des Mobiliars von der häuslichen Einrichtung des Försters alle unter den Trümmern verborgen zu sein scheinen, wie man deren jetzt schon viele zu Tage gefördert hatte. Ja, sogar den verkohlten und verrußten goldenen Schmuck der Försterin hatte man bereits gefunden, und nach diesem hätte doch eine Mordbrennerbande zuerst gefahndet. Wer hatte also die Brandstiftung und wer den Mord begangen? Niemand konnte es mit Bestimmtheit sagen; denn man erkannte ja nicht einmal die Leiche mit Bestimmtheit. War ja doch nicht ein Fezpen Kleid an ihr geblieben, sondern Alles zu Asche verbrannt! War ja doch weder ein Gesichtszug, noch das Haar, noch irgend etwas mehr erkennlich, weil der ganze Körper gewissermaßen in einen runden Klumpen zusammengeschrumpft war, an dem die Haut aufgesprungen, die Nägel verbrannt, das Fleisch an den Gliedern zum Theil abgelöst und die ganze Person in Wahrheit und Wirklichkeit gänzlich verkohlt war.

Ein Umstand bei der ganzen dunkeln und schauderhaften That erschien im höchsten Grade gravirend. Wie nämlich die Bauern und Bürger, die bei dem Brande behülflich waren, in den Schutt eindringen und den eben beschriebenen Leichnam entdeckten, stand plötzlich Conrad Waidmann vor ihnen. Kein Mensch hatte ihn kommen sehen, kein Mensch hatte seine Tritte gehört; er stand plötzlich da, wie aus dem Boden gewachsen. Und wie die Leiche hervor gezogen wurde, so warf er sich mit durchdringendem Geschrei über sie. „Mein Weib, mein Weib!“ schrie er und umfakte sie mit seinen Armen und wollte sie nicht mehr von sich lassen. Zu gleicher Zeit hatte man einige schwere Balken aufgehoben um mehr ins Innere des abgebrannten Hauses dringen zu können und unter diesen Balken kroch ein Hund hervor, der sich zu den Füßen des Försters binstreifte und kläglich winselte. Der Hund war ganz mit Brandbeulen bedeckt, alles Haar war ihm weggesengt und er blutete aus mehreren Wunden; aber es mußte doch des Försters Hund sein, sonst hätte er sich nicht zu ihm und dem Leichnam hingeschleppt und sich zu seinen Füßen gelagert. War nicht aus diesem Umstande klar zu schließen, daß die die verkohlte Leiche Niemand anders sei, als die

Anna Lorcher, das vrbelichte Weib des Conrad Waidmann? Ja, war nicht weiter daraus ersichtlich, daß der Förster bei dem Verbrechen die Hand mit im Spiele gehabt haben müsse, weil er nicht nur die Leiche augenblicklich erkannte, sondern auch auf einmal auf dem Schauplatze der That erschien als ob er stets dabei gewesen wäre? Ja, als die ob des verruchten Beginnens entsetzten Bürger den Mann gefangen nahmen und ihn geradezu des Verbrechens der Brandstiftung und des Mords beschuldigten, hatte er da die gräßliche Beschuldigung zurückgewiesen? Mit Nichten. Im Gegentheil, er erwiederte gar nichts, sondern schrie nur wiederum laut und markdurchdringend auf: „mein Weib! mein Weib!“ und begehrte Nichts, als nicht von dem Leichnam getrennt zu werden, so daß es bei Denen, welche auf der Brandstätte gegenwärtig gewesen, unzweifelhaft fest stand, Er und kein Anderer habe die That begangen. Und einen Beweggrund für diese grausige Handlungsweise fanden sie auch gleich, und dieser Beweggrund war kein anderer, als seine grenzenlose Eifersucht, von der schon früher Viele gehört haben wollten, ob sie gleich nicht anzugeben vermochten, wo und von wem sie es gehört hatten.

E solcher Art waren die Gedanken welche die Stuttgarter an jenem Tage in Aufruhr versetzten. Die tollsten Gerüchte durchkreuzten sich. Frauen und Männer, Mägde und Knechte, Buben und Mädchen standen auf den Straßen herum und berathschlagten sich. An allen Ecken und in allen Häusern, sprach man von nicht Anderem, dachte man an nichts Anderes. Der wollte wieder dieß erfahren haben, Jener etwas Anderes. Wer nur schnell über eine Gasse lief, wurde angehalten und ausgefragt. Das Herrenhaus, wo die Herren vom Gericht versammelt waren, wurde förmlich belagert, und kein Diener oder Bützel konnte hinaus oder herein, ohne vorher der versammelten Menge Red' und Antwort zugestanden zu haben. Förmlich überfüllt waren natürlich die Wirthshäuser, weil man da am besten etwas zu erfahren hoffen durfte da die Wirth'e mit den Rathsherren zumeist auf gutem Fuße standen. Auch gingen ja in diesen die Söhne der ersten Familien aus und ein, welche

natürlich besser unterrichtet waren, denn die untern Geschlechter.

Besonders in der Zechstube des Gasthauses zum Becher ging es hant und laut genug her. Die ganze Stube war überfüllt mit Menschen und Alles schrie und fragte durcheinander. Der Wirth hatte alle Hände voll zu thun, denn es fehlte ihm der schnelle Fuß und das ruhige besonnene Auge der Bärbel, die sich heute noch gar nicht hatte sehen lassen. Er wußte gar nicht, was dieß bedeuten sollte. Dreimal schon hatte er zu der Marianne hinaufgesehen und nach der Bärbel fragen lassen, und jedesmal war ihm die Antwort geworden, man wisse Nichts von ihr. Eben erst war er, trotz allem Durcheinander in seinem Hause, trotzdem, daß er die ganze Bedienung einigen Mägden überlassen mußte, auf einen Augenblick selbst hingespungen. Es kostete ihn einige Ueberwindung, in des Thorwärters Haus zu gehen und sich selbst bei der Marianne zu erkundigen, aber er wollte, er mußte Klarheit haben. Hatte ihm ja doch die Bärbel gestern Nacht selbst gesagt, daß sie zu der schwer erkrankten Marianne gehe, um dieser über Nacht abzuwarten! Nunmehr überzeugte er sich aber, daß Marianne gar nicht krank war, und daß also das Vorgeben der Bärbel eine Ausrede gewesen sei aus der er nicht klug werden konnte. Er hütete sich zwar wohl, etwas von der ihm unerklärlichen Abwesenheit der Bärbel laut werden zu lassen, weil er den Ruf der Bärbel zu schonen volle Ursache hatte; allein sein Kopf war ganz wirr. Und als ihm vollends die Marianne mit der Frage zusetzte, wo denn der Balthesfrieder geblieben sei, wußte er weder aus noch ein mit einer vernünftigen Antwort. Konnte er sich doch die Sache nicht anders zusammenräumen, als die beiden Geschwister seien mit einander davongegangen, weil er sich so unüber den Frieder geäußert und nie etwas dafür gethan hatte, den Letzteren mit der Marianne zu verbinden! Allein, mochte dem seine wie ihm wolle, diese Verwicklung würde sich schon von selbst lösen, dachte er. Und jedenfalls hatte er jetzt, da sein Haus voller Gäste war, wichtigere Dinge zu thun, als über solche Lappalien nachzubrüten. So

eilte er also wieder nach seiner Herberge und brachte so viel Ordnung, als möglich in sein Hauswesen.

Fortsetzung folgt

Heilbronner Frucht-Preise

vom 1. Dez. 1858.

W a i z e n.	
Höchster Preis	12 fl. 36 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 33 fr.
Nieder.-Preis	10 fl. — fr.
K e r n e n.	
Höchster Preis	12 fl. 32 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 45 fr.
Nieder.-Preis	11 fl. — fr.

R o g g e n.	
Höchster Preis	9 fl. — fr.
Mittel-Preis	9 fl. — fr.
Nieder.-Preis	9 fl. — fr.
G e r s t e.	
Höchster Preis	9 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 47 fr.
Nieder.-Preis	8 fl. — fr.
D i n k e l.	
Höchster Preis	6 fl. 18 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 19 fr.
Nieder.-Preis	4 fl. 6 fr.
H a b e r.	
Höchster Preis	6 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	5 fl. 54 fr.
Nieder.-Preis	5 fl. 42 fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 2. Dec. 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesammt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl.	fr.
— D i n k e l	—	275 1/2	275 1/2	231 1/2	44	1397	34
H a b e r.	11	104	115	115	—	640	34

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schl.	Mittel-Preis per Schl.	Nied. Durch- schnitt. Preis per Schl.	Der Preis ist		Der Preis ist		Bemerkungen
				gestiegen per Schl.	gefallen per Schl.	gestiegen per Schl.	gefallen per Schl.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, pr. Schl.	7 7	6 2	4 55	—	21	—	—	Gewicht des Dinkel's per Scheffel
Gerste, 1 Cri.	1 4	1 —	— 56	—	—	—	—	180 169 152.
Waizen, —	1 30	— —	— —	—	—	—	—	durchschnittlich 166 Pfd.
Kernen, 1 Schl.	14 —	— —	— —	—	—	—	—	Dinkel
Haber, —	6 30	5 35	5 —	9	—	—	—	Höchst. Niedst. fl. fr. fl. fr.
Roggen, 1 Cri.	— —	— —	— —	—	—	—	—	7 24 4 30
Mischling, —	— —	— —	— —	—	—	—	—	
Einforn, —	— —	— —	— —	—	—	—	—	
Erbsen, —	2 30	— —	— —	—	—	—	—	
Linzen, —	2 36	2 30	2 24	—	—	—	—	
Welschkorn, —	1 12	1 4	1 —	—	—	—	—	
Ackerbohnen, —	1 42	1 36	1 30	—	—	—	—	
Wicken, —	— —	— —	— —	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	— 23	— 22	— 21	—	—	—	—	
8 Pfund Brod, —	22 fr.	Nach der Brod-Taxation vom 3. Dez.						
1 Kreuzerweck 7 1/2 Loth	—	—	—	—	—	—	—	